



Neuigkeiten aus der Forschung - Anlage zum Newsletter 5/2011

Gestillte Babys haben weniger Verhaltensprobleme

Britische Forscher werten zurzeit eine große Menge an Daten aus, die im Rahmen der sogenannten Millennium-Cohort-Studie erhoben worden sind. Eine enorm große Zahl von jungen Eltern und ihren Kindern wurden dabei in verschiedenen Kontexten erfasst. Diese Daten waren Grundlage für verschiedene weitere Studien, die in den letzten Monaten publik gemacht wurden.

Nun wurde eine gemeinsame Studie von Forschern aus Oxford, Essex und London veröffentlicht, die sich mit von den Eltern per Fragebogen berichteten Verhaltensauffälligkeiten von Kindern im Alter von 5 Jahren beschäftigt. Dabei zeigte sich, dass ehemals mindestens 4 Monate gestillte und reif geborene Kinder eine deutlich geringere Rate an Verhaltensproblemen wie z.B. extremer Anhänglichkeit, Ängstlichkeit, Hyperaktivität, Stehlen oder Lügen aufwiesen wie kürzer oder nicht gestillte reifgeborene Kinder. Auch nachdem die Forscher andere Faktoren wie z.B. den sozioökonomischen Status der Eltern, Bildungsgrad usw. heraus gerechnet hatten, blieb die Auffälligkeitsrate der nicht gestillten Kinder 30 Prozent über der der gestillten Kinder.

Ob diese Ergebnisse z.B. mit bestimmten Faktoren in der Muttermilch oder eher mit dem interaktiv-sozialen Element des Gestilltwerdens zusammenhängen, lässt sich bislang nicht beantworten.

[Hier](#) finden Sie das englische Abstract der Original-Studie, [hier](#) eine deutsche Pressemitteilung dazu.

Brustkrebs: Möglicherweise Risikomarker in der Muttermilch

Eine Forschungsgruppe um Kathleen Arcaro aus Massachusetts hat kürzlich eine Studie veröffentlicht, die sich mit dem Brustkrebsrisiko beschäftigt. Stillende Frauen untersucht, bei denen aufgrund eines Verdachts auf Brustkrebs eine Biopsie von Brustgewebe durchgeführt wurde und die zugleich laktierten. Die Forscher stellten fest, dass nicht nur durch die Biopsie der Krebs nachweisbar war sondern dass zugleich auch in den Epithelzellen, die in der Muttermilch dieser Frauen vorhanden waren, genetische Veränderungen auf eine Brustkrebserkrankung hinwiesen.

Diese Erkenntnisse sind jedoch derzeit rudimentär und für die Praxis noch nicht tauglich, könnten aber gerade für den Spezialfall der laktierenden Frau interessant werden, weil hier mit traditionellen Diagnosemitteln das Erkennen von Brustkrebs schwieriger ist als bei nicht laktierenden Frauen.

[Hier](#) ein deutscher Artikel im Ärzteblatt über die Studie, [hier](#) die englische Pressemitteilung der American Association for Cancer Research (Amerikanische Krebsforschungs-Gesellschaft)

Dioxin-Belastung in der Muttermilch weiterhin rückläufig

Nachdem Anfang des Jahres erneut die Dioxinbelastung von Lebensmitteln wie z.B. Eiern und Fleisch Anlass zur Sorge gab, hat das Bundesinstitut für Risikobewertung (dem auch die Nationale Stillkommission angegliedert ist) eine Mitteilung zu den Dioxinwerten in Muttermilch herausgegeben. Das Ergebnis: Seit Jahren sind die Dioxinwerte in der Muttermilch deutlich rückläufig und ein uneingeschränktes Stillen wird empfohlen.

Trotzdem gibt es weiterhin Grund dafür, die Dioxinbelastung der Umwelt im Allgemeinen (und damit auch die der Muttermilch) weiterhin zu senken, denn die momentanen Dioxinwerte in der Muttermilch liegen noch immer deutlich über dem von der WHO herausgegebenen Grenzwert. Dass das Stillen trotzdem uneingeschränkt empfohlen werden kann, hängt zum Einen damit zusammen, dass die gesundheitlichen Vorteile des Stillens trotz erhöhter Dioxinbelastung die Nachteile deutlich überwiegen. Zum Anderen sind die WHO-Grenzwerte für eine lebenslang täglich aufgenommene Dosis kalkuliert, die Stillzeit macht aber insgesamt auf die Lebenszeit gesehen nur eine kurze Spanne aus.

Die Erklärung des BfR finden Sie [hier](#).